

Die Schraube ohne Ende.

Der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen schreibt: Vielfach begründen die Erzeugertreife die Notwendigkeit einer Preiserhöhung für ihre Produkte mit dem Hinweis auf ein anderes Produkt. Ohne Preiserhöhung drohe das billigere Erzeugnis zu verschwinden, verfallt oder nicht mehr angebaut zu werden. Daß das aber eine Schraube ohne Ende ist, sei nur an einigen Beispielen gezeigt. Jetzt wird wieder eine wesentliche Erhöhung des Zuckerrübenpreises gefordert. 2 bis 3 M. seien nicht zu hoch, angesichts der Tatsache, daß die Kartoffel, die von der Zuckerrübe an Nährwert fast erreicht wird, mit 4 M. und höher bezahlt wird. Wird der Zuckerrübenpreis erhöht, dann beweist man wieder umgekehrt: Es sei rentabler, Zuckerrüben anzubauen, oder aber es müßte der Preis für Kartoffeln erhöht werden usw., im selben Kreislauf. — Erst verlangt man höhere Kartoffelpreise, damit sie nicht als Futter verwandt werden. Dann werden höhere Schweinepreise verlangt, weil man doch die „teueren Kartoffeln“ als Futter verwenden muß usw. — Erst werden die Lebensmittelpreise in die Höhe getrieben, wodurch Pacht- und Bodenpreise steigen, dann dürfen Lebensmittelpreise nicht heruntergehen, weil sonst die Pächter und Besitzer Schaden haben usw. — Erst fordert man hohe Obstpreise, weil Obst als nahrhafter Ersatz zum trockenen Brot gegessen werden kann, dann fordert man hohe Marmeladenpreise, weil doch das Obst so teuer ist usw. — Man fordert hohe Viehpreise, weil die Futterpreise hoch sind. Dann verlangt man hohe Milchpreise, weil das Vieh so teuer ist. Dann wieder muß man hohe Butter- und Käsepreise haben, weil die Milch so wertvoll ist und so geht es weiter. Kann man nicht einsehen, daß bei dieser Preispolitik ein Keil den anderen treibt? Deshalb kann man nicht umgekehrt verfahren, indem man statt Preisaufschläge Preisabschläge eintreten läßt; dann könnten die Erzeuger nicht mehr auf die teuren Produkte verweisen. Der Anfang ist ja bereits vom Kriegsernährungsamt gemacht worden. Vorschläge wurden schon viel gemacht. Man muß, wie es Hindenburg soeben mit Recht verlangt, nur fest zugreifen.